

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorrede zum zweiten Band</b>	<b>1</b>
Vorrede . . . . .	1
Von Zosimus Schrift und Ausgaben, nach Photius, Fabricius, Hamberger und Reitemeier . . . . .	2

Titel Werk: Historia nea Autor: Zosimos Identifier: ??? Tag: Historien Time: 6. Jhd.

Titel Version: Vorrede zum zweiten Band Sprache: deutsch Bibliographie: Vorrede zum zweiten Band In: Geschichte des Zosimus. Erster Band und zweiter Band. Aus dem Griechischen zum Erstenmale übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Seybold und Heyler. (Sammlung der neuesten Übersetzungen der Griechischen prosaischen Schriftsteller 10), Frankfurt am Main 1802. Unter der Mitarbeit von: Jürgen Voos & Rudolf Heumann

## Vorrede zum zweiten Band

### Vorrede

1.

S. 3 [im 2. Band der „Geschichte des Zosimus“] Des Zosimus erster Theil erschien letzte Ostermesse<sup>1</sup> ohne alle Vorrede, da ich ihn gedruckt erblickte, ehe ich wußte, daß daran gedruckt wurde. Daher begleitete ihn keine Nachricht von der Uebersetzung, keine litterarische Notiz von dem Autor u. s. w.

Als ich noch diese Sammlung für den Verleger besorgte, bat ich ungefähr im Jahr 1791. Herrn Prof.\* Heyler, *meinen damaligen Kollegen an dem durch die sogenannte\* französische Republik<sup>2</sup> zernichteten S. 4 Gymnasium in dem ehemals wohlhabenden, izt tiefgesunkenen\* Buchweiler\*  $\boxtimes$ <sup>3</sup> die Uebersetzung des noch nie deutsch redenden\* Zosimus\**

---

<sup>1</sup>J. 1802.

<sup>2</sup>Es ist in der That eine sonderbare Erscheinung: eine Republik, die den Grundsatz aufstellt: jeder Staatsbürger soll jedes Staatsamt verwalten dürfen,\* zerstört oder lähmt fast alle Erziehungsanstalten!\* und bis jetzt, ungeachtet manche Umstände sich geändert haben, hält's so schwer, Erziehungsanstalten wieder herzustellen! Plane sind leicht gemacht, und Dekrete eben so leicht gegeben. Aber an den Fonds fehlt's, die man so leichtsinnig verschleuderte. Man körnte [Grimm: mit Körnern anlocken] den Landmann durch Aufhebung der Zehnten an, und ließ dafür seine Kinder verwildern. Jetzt bezahlt er den Unterricht aus dem Sacke. Aber einige baare Groschen oder Gulden zu zahlen, thut ihm weher, als einst ein paar Garben liegen zu lassen. Man sage vom Zehnten, was man will, sie sind zur Besoldung der Lehrer aller Art die natürlichste Abgabe. Man bedenke nur dieses Einzige! der reiche Bauer, der nur Ein Kind hat, trägt am meisten bei, daß der Arme, der zehen Kinder hat, sie mit wenigen Kosten kann unterrichten lassen.

<sup>3</sup>Man muß sich hier erinnern, daß der seel. Professor Seybold dieses im Jahr 1802. geschrieben.  $\boxtimes$  Anmerk. des Revisors.

zu übernehmen. Wirklich übersetzte er auch die\* zwei ersten Bücher, *und verfaßte die Abhandlung über die Glaubwürdigkeit des Zos. die dem ersten Bande voransteht, hauptsächlich nach Reitemeiers\* lateinischem Traktate*, und machte alsdann eine Reise in die Pfalz. Da er nun zur Zeit des Abzugs der Deutschen im Nov. 1793. nicht zu Hause war, wurde er als Emigrant angesehen, und nach der damaligen Strenge behandelt. Unter seinen Büchern fand ich zerstreute Bogen eines noch rohen Exemplars des Griech. Textes des Z. sah also, daß er seinen Autor nicht bei sich S. 5 hatte, mußte glauben, er werde nicht so bald wieder an Z. kommen, und unternahm, da eine solche Arbeit damals am unverdächtigsten war, die Fortsetzung der Uebersetzung bis an's Ende.

2.

Ob sie nun gut ist, davon werde ich das Urtheil der Kunstrichter einst erwarten, die geprüft, d. i. das Original mit der Uebersetzung verglichen haben. Denn das der izzigen Journalisten brauche ich nicht zu erwarten. Es ist itzt zu sehr Mode, nach dem\* bloßen Namen des Autors, *oft auch nach dem Namen des Verlegers, zu urtheilen. Die Uebersetzungen des Einen werden ohne Prüfung gelobt, und die eines Andern gerade zu, wo nicht verworfen, doch fehlerhafter gefunden, als man sie wohl finden würde, wenn man sie näher prüfte, und sorgfältig vergliche, was kein ehrlicher\* Uebersetzer scheuen, vielmehr wünschen wird.*

Daß Z. noch nie deutsch übersetzt wurde, war wohl auch ein Grund, weil man etwa fürchtete, das Lesen dieses Geschichtschreibers möchte der christlichen Religion schaden. Allein heut' zu Tage ist man nicht mehr so ängstlich, und hat es auch nicht mehr so sehr Ursache, S. 6 seitdem sie sich in neueren Zeiten gegen die Guillotinen der sogenannten Philosophen eben so bewährte, als ehemals gegen die Scheiterhaufen und andere Grausamkeiten. Durch Einwürfe wird sie gestärkt, und durch Verfolgungen gereinigt.

Auch in dieser Rücksicht fügte ich den Zweiten der\* Schirachschen historischen Briefe\*<sup>4</sup> bei, da ohnehin dieses Bändchen schwächer werden möchte, als das erste.

Tübingen, den 21. Dec. 1802.

D. C. Seybold, ord. Prof. der klass. Litteratur.

## **Von Zosimus Schrift und Ausgaben, nach Photius, Fabricius, Hamberger und Reitemeier**

1.

Von Zosimus Schrift und Ausgaben, nach Photius, Fabricius, Hamberger und Reitemeier.<sup>5</sup>

<sup>4</sup>Historische Briefe von G. B. Schirach. Helmst. u. Magdeb. 1770. 8. S. S. 148.

<sup>5</sup>Photius Cod. 98. S. 147. nach Höschels - S. 271 nach Schotts Ausg. Fabric. Bibl. Gr. V. S. 58a nach der alten - B. VIII. S. 62 - nach der Harleß. Ausg. Hamberger Nachr. von den vornehmsten Schriftst. III. S. 94 und

S. c7 Zosimus, Comes<sup>6</sup> und Exadvocat des kaiserlichen Fiscus, lebte um die Mitte, oder, nach Reitemeier, wahrscheinlicher in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, wohl gar im sechsten, als der Römische Staat in den Provinzen schon sehr zerrüttet war. Nichts weiß man mit Zuverlässigkeit von ihm, als daß er Verfasser der, in sechs Büchern bestehenden, Geschichte ist. In dem ersten giebt er eine Uebersicht der Kaiser von Augustus bis Diokletian, beschreibt hierauf die S. c8 Geschichte der folgenden Kaiser, und endigt mit der zweiten Eroberung Roms, unter Honorius und Theodosius dem Zweiten. Er folgt hauptsächlich dem Eunapius und Olympiodorus.

Bald nach seiner Erscheinung scheint das Werk an den Mönchen, die er freilich nicht reizend schildert, Feinde gefunden zu haben, und hier und da verstümmelt worden zu seyn, z. B. besonders am Ende des ersten Buchs, wo die Stelle von Probus bis Diokletianus fehlt, und des sechsten, das itzt mit der Nachricht schließt, wie Alarich seinen Kaiser, Attalus, wieder absetzt, und Sarus, oder Assarus, der Gothe, sich mit Honorius vereinigte.

Obgleich der Patriarch Photius mit den Bemerkungen und Urtheilen des Autors eben so wenig zufrieden ist, als manchmal Gibbon, und noch weniger Schreiter, sein Uebersetzer, so lobt er doch seinen Styl, den er als deutlich und rein und vom Angenehmen nicht leer schildert.

## 2.

Daß es in jenen Zeiten, wo das Heidenthum noch mit dem Christenthum kämpfte, den Zosimus ganz zu lesen für gefährlich gehalten wurde, wundert uns weniger, als daß er in späteren Jahrhunderten, S. c9 wo doch dieses entschieden gesiegt hatte, den Freunden der Geschichte und alten Litteratur entzogen wurde. So trachtete der berühmte Muretus lange darnach, ihn lesen zu können, aber vergebens bemühte er sich, das Manuscript aus der Vatikanischen Bibliothek zu erhalten. Endlich wendete sich Muretus an den von Thou, der damals (1573) Italien bereiste, und ihm durch den franz. Gesandten, von Foix, die Erlaubniß, das Manuskript des Z., das in der Mediceischen Bibliothke lag, nützen zu dürfen, vom Großherzoge, Franz, selbst auswirkte. Vermuthlich aber erinnerte jemand an das Verbot Pabsts Paul 5., und der Großherzog nahm die gegebene Erlaubniß zurück.<sup>7</sup>

Wahrscheinlich ist der christliche Haß gegen den Z. auch schuld, daß er bei seiner ersten Erscheinung,<sup>8</sup> in Gesellschaft des Prokopius, Agathias und Jornandes, von ihnen gleichsam gedeckt, erschien.

---

Reitemeiers Vorrede zu seiner Ausgabe.

<sup>6</sup>D. i. Vorsteher, Präsident etc. irgend eines Fachs der Staatsverwaltung, z.B. der Finanzen, des Kriegswesens etc. etc.

<sup>7</sup>Selbstbiographien berühmter Männer von Seybold, Th. 1. S. 103.

<sup>8</sup>Basel 1576, Fol.

S. c10 Fünf Jahre hernach (1581.4.)<sup>9</sup> sahen endlich die damaligen Gelehrten ihren Wunsch, das Original lesen zu dürfen, erfüllt, aber auch wieder in Begleitung eines unverdächtigen Schriftstellers, nämlich des Herodian, und nur die ersten zwei Bücher, bis Sylburg, dieser so verdiente Gelehrte, das Ganze, was wir noch haben, im J. 1590. in fol.<sup>10</sup> aus dem dritten Theil seiner Scriptorum Hist. Romae dem Publikum mittheilte.

### 3.

Diese Ausgabe ist desto schätzbarer, da sie die erste und einzige ist, die nach kritischen Regeln bearbeitet wurde.<sup>11</sup> Sylburg verglich zwei S. c11 Manuscripte, deren eines er aus der damaligen Heidelberger Bibliothek, das andere, von Leunclavs Originale durch den gelehrten Joh.<sup>12</sup> Opsopöus abgeschrieben, aus den Händen des berühmten deThon erhielt, der nach seiner Liebe für die Wissenschaften es wagte, den Zosimus, wie ein verbotenes Buch, an den Sylburg, durch treue Gelegenheit zu senden.<sup>13</sup>

<sup>9</sup>Herodiani Historiarum, Libri VIII. – Historiarum Herodianicos subsequentium libri duo, nunc primum Graece editi, qui sunt Zosimi, apud Henr. Steph. 1581.4. Vermuthlich zu Genf. Niceron B. XX. S. 48. Wiederholt wurde diese Ausg. 1611.8. Zu Lyon oder Leiden?.

<sup>10</sup>Nicht 1690. wie durch einen Druckfehler in Reitem. Vorrede steht. Die zwei ersten Bände, welche die Röm. Autoren von der Röm. Geschichte enthalten, erschienen auch bei Wechsel in Frankf. 1588. in Fol. Das ganze Werk zusammen ist eine seltene Samml. S. Grundling Hist. der Gelahrtheit. S. 1371. Bibl. Salthen S. 65. Meusels Bibl. Hist. IV. 141. Brunk Bibl. S. 161. rare et pretieux.

<sup>11</sup>Prima et una adhuc est editio, ad rationes criticas comparata.

<sup>12</sup>Ich führe mit Absicht seinen Vornamen an, weil die gelehrte Welt noch einen andern Vincens O. kennt, dem sie die ersten Griech. Ausg. des Polyb. J. 1530, Hagenau, Fol. und fünf Bücher des Diodorus Sik. Basel, 1539. 4, dankt. Joh. O. war von Bretten gebürtig, und Lehrer der Medicin in Heidelberg, wo er J. 1596. starb.

<sup>13</sup>Wir erzählen sie nach den Worten des Thuanus selbst. Selbstbiographien von Seybold, Th. I. S. 323. „Als er den Opsopöus im Begriffe sahe, nach Teutschland zurücke zu reisen, vertraute er ihm ein Exemplar des Zosimus an, das er durch Ulrich Oltinger, von Laufenburg, einem jungen Teutschen von sanftem Charakter, den er bei sich unterhielt, und der korrekt Latein und Griechisch schrieb, hatte abschreiben lassen. Diese Kopie war nach einem Manuscripte gemacht, das Johann Leunclav (Löwenclau) von Konstantinopel zur Zeit gebracht hatte, als er daselbst im Gefolge des kaiserlichen Gesandten war. Er hatte sich desselben einige Jahre zuvor (J. 1576.) bedient, um es ins Lateinische zu übersetzen, und diesen lateinischen Zosimus, nebst den Geschichten des Prokopius und Agathias, nach der Uebersetzung Christophs von Personne verbessert, abdrucken lassen.“ - „In der Folge stellte Leunclav das Original dem Franz Pithoeu, als er zu Basel war, zu, doch mit der Bedingung, daß er's nicht drucken lasse, ohne ihn davor zu benachrichtigen. Von Thou, dem Pithoeu es anvertraute, erinnerte sich des Versprechens, das er dem Muretus gethan hatte, ob dieser schon gleich todt war, und da er wußte, mit welcher Sehnsucht ein so seltenes Denkmal von dem Publikum erwartet wurde, hielt er's für erlaubt, sich einer ehrbaren Ausflucht bedienen zu dürfen, um die Republik der Gelehrten mit diesem Schatze zu bereichern. Er gab dem Pithoeu das Manuscript zurücke, und trug dem Orsopöus auf, die Kopie, die er veranstaltet hatte, dem Friedrich Sylburg zuzustellen, der es 2 Jahre hernach zu Frankfurt bei Wecheln, nebst anderen Geschichtschreibern der Römischen Geschichte, abdrucken ließ, wie es Sylburg selbst in der Vorrede bekennt.“

4.

S. c12 Im J. 1679. gab Christoph Cellarius die zwei ersten Bücher des Textes zu Zeiz und im J. 1714. das Ganze zu Jena, beidemal in 8., heraus. Sein Verdienst ist, den Autor in Kapitel abgetheilt zu haben.

S. c13 Die Noten des Thom. Smith, der ihn im J. 1679. zu Oxford in 8. wieder auflegen ließ, suchen den Kaiser Konstantin gegen die Anklagen des Z. zu rechtfertigen, zugleich aber auch von diesem zu zeigen, daß er Glauben verdient.

Die neueste Ausgabe, die erschien, ist die von Herrn Prof. Reitemeier in Frankfurt an der Oder, die das Lob und den Beifall verdiente, das sie erhielt. Auch Heyne bereicherte sie mit Anmerkungen. Doch wir geben den Titel, aus dem er erhellt, was sie auszeichnete: *Zosimi Historiae Graece et Latine recensuit, notis criticis et Commentario historico (etiam disquisitione in Zosimum ejusque fidem) illustravit Jo. Frid. Reitemeier, j. U. D. Ad Calcem subiectae sunt Animadversiones nonnullae C. G. Heyniis Lips. 1784. 8. pagg. 648. ohne den Index.*

Von Uebersetzungen des Autors in neuere Sprachen weiß man keine gedruckte mit Gewißheit, als eine französische vom J. 1674, in 4. von Ludw. Cousin, der im J. 1706. als Präsident des Münzhofs starb - sie wurde zu Amsterdam in 12. wieder auf gelegt - und eine Englische, von der ich weder S. c14 den Verfasser, noch das Jahr angeben kann. Die Noten bei derselben sind Thomas Smiths, aus seiner Ausgabe geschöpft.

Daß er in der bekannten Bibliothek Coislins im Manuscripte auch ins Slavische übersetzt sich befand, berichtet Montfaucon in seiner Bibtiothek der Manustripte.<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup>B. II. S. 104[?].